



## **6. Ordentlicher Gewerkschaftskongress**

**Montag, 09. Oktober 2017**

### **Geschäftsbericht**

**Michael Vassiliadis**  
**Vorsitzender der IG BCE**

(Es gilt das gesprochen Wort)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Bilder sagen mehr als tausend Worte.

Die wenigen Impressionen, die wir gerade auf uns haben wirken lassen, zeigen,

- wie vielfältig,
- wie schnell,
- wie konfliktgeladen und
- wie erfolgreich unsere Arbeit in den letzten 4 Jahren verlaufen ist.

Wir sind wer in diesem Land!

Wir sind

- 640.000 Mitglieder
- 55.000 Funktionäre
- 24.000 Betriebsräte
- 900 hauptamtlich Beschäftigte
- und hier im Saal 400 Delegierte, die tagtäglich ihre Frau und ihren Mann stehen für unsere IG BCE.
- in unseren Vertrauenskörpern und Ortsgruppen,
- in den Bezirken wie Landesvorständen,
- in Tarifkommissionen wie Industriegruppen,
- in der Jugend , Frauen, Integrations-, Senioren und Zielgruppenarbeit,
- in Betriebsräten, Schwerbehindertenausschüsse und den JAVen,
- in Projekten,
- in politischen wie in kulturellen Veranstaltungen,
- in Selbstverwaltungsgremien wie in Stadträten,
- im DGB wie in befreundeten Verbänden,
- in Zusammenarbeit mit Kirchen und NGOs,
- in Berlin, in Brüssel wie in Shanghai.

Gewerkschaftsarbeit bei uns, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist jeden Tag und jede Nacht.

24/7 wie es unter Jugendlichen heute gerne heißt!

Und weil wir dabei das Gemeinschaftserlebnis, die Erfahrung echter Solidarität ebenso ernst und wichtig nehmen wie sie Sacharbeit selber, darum sind wir so erfolgreich und darum sind wir auch so besonders in unserer IG BCE.

Es ist einfach schön, mit anderen Kolleginnen und Kollegen etwas gemeinsam zu schaffen.

Und es ist ein gutes Gefühl, sich dabei ohne Wenn und Aber aufeinander verlassen zu können.

Vertrauen und Zusammenhalt, bei uns findet man das noch.

Was unter Kumpeln im Bergbau unabdingbar ist zum Schutz von Leib und Leben ist, das haben wir zur Organisationskultur erhoben.

Und das sollten wir auch allen Beschäftigten in den Betrieben zeigen und ihnen sagen: Komm, mach mit!

Wir stehen zusammen, wir sind organisiertes Vertrauen!

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

das bestätigen auch die Ergebnisse unserer quantitativen und qualitativen Mitgliederbefragung.

Unsere Leute sind bei uns, sie identifizieren sich mit der IG BCE und das liegt an guter Gewerkschaftsarbeit die wir leisten!

Ich möchte heute und von hier aus unseren Kolleginnen und Kollegen in der ganzen Organisation danken.

- Danke für die vielen, vielen Stunden Einsatz.
- Danke für die Kraft und für das Herzblut, mit dem alle ehren- wie hauptamtlichen Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter immer wieder für unsere IG BCE eintreten.
- Danke, für unsere geeinte, offene und solidarische Kultur in diesen Zeiten von Populismus, Aggressivität und Gewalt.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

vor 2 Jahren haben wir unser 125jähriges Jubiläum gefeiert.

Stolz, gemeinsam und familiär!

Viele von euch werden sich an die vielfältigen Veranstaltungen in den Ortgruppen und Vertrauenskörpern, in den Bezirken und Landesbezirken zum Anlass dieses Jubiläums erinnern.

Beim Festakt in Berlin hat Bundespräsident Gauck die wichtige Rolle der Gewerkschaften und natürlich unserer IG BCE wie ihrer Vorläuferorganisationen in der deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte gewürdigt.

Und er hat uns gedankt für unseren Beitrag zur demokratischen Gestaltung unseres Landes.

Mit Recht! Denn ohne Gewerkschaften hätte es die wirtschaftliche, soziale und demokratische Erfolgsgeschichte des Deutschen Modells nicht gegeben.

Sicher erinnert Ihr Euch auch alle noch gerne an unser zentrales Familienfest der IG BCE auf Zeche Zollverein.

Es war ein fantastisches Erlebnis mit vielen Momenten des Widersehens.

Ich werde jedenfalls das Bild der vielen tausend zufriedenen Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht vergessen, die zum Teil nach stundenlanger Anreise in Essen dabei waren.

Deshalb danke ich gerne noch einmal all denjenigen, die dieses 125. Jubiläum zu einem solch großen Erfolg gemacht haben.

Wir haben dieses Jubiläum eingebettet in eine länger laufende Werte- und Identitätskampagne.

In einem Umfeld von Populismus und Fremdenfeindlichkeit deutlich zu machen, wofür wir stehen und welche Überzeugungen uns verbinden, ist politisch wichtig und bietet unseren Mitgliedern Orientierung.

Der Antrag H 1, den wir auf diesem Kongress noch behandeln werden, bündelt die Aussagen dieser Kampagne treffend und soll zum Leitbild für unsere weitere Identitätskommunikation werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

heute betrachten wir die letzten 4 Jahre von insgesamt 20 Jahren seit dem Gründungskongress unserer IG BCE 1997.

Seit dem ging es für uns immer darum, durch gute Gewerkschaftsarbeit die Zukunftsperspektiven unserer Branchen und vor allem die Arbeits- und Lebensbedingungen der Kolleginnen und Kollegen in den Betrieben wie in ihrem Lebensumfeld zu verbessern.

- Exzellente Interessensvertretung,
- zukunftsweisende gute Tarifverträge,
- wirksame Mitbestimmung und
- einflussreiche politische Interessensvertretung.

Wer das in einem anspruchsvollen Umfeld gestalten will, braucht natürlich eine starke Organisation.

Aber ohne Unternehmen und Arbeitgeberverbände, die ihre Verantwortung ebenso wahrnehmen, geht es auch nicht.

Sozialpartnerschaft ist das erfolgreichste System für gute Teilhabe der Beschäftigten weltweit.

Nirgendwo sonst findet man passgenauere Lösungen für die Erwartungen der Beschäftigten wie für unterschiedliche Bedingungen der Betriebe.

Trotzdem ist dieses Leitbild in vielen Branchen unverkennbar geschwächt.

Wir jedenfalls kämpfen für eine – sicherlich im Detail anzupassende, aber im Grundsatz wiederbelebte - soziale Ordnung in der Arbeitswelt, die auf Tarifautonomie und Mitbestimmung setzt.

Ohne eine solche Ordnung gibt es keine Sozialpartnerschaft.

Wie sollte die Sozialpartnerschaft auch ohne Respekt, ohne stabile Strukturen der Kooperation und im täglichen Misstrauen entstehen?

Wir wissen:

Sozialpartnerschaft ist kein genetischer Code des Kapitalismus.

Sozialpartnerschaft und soziale Marktwirtschaft entstehen immer erst mit der Erkenntnis der Manager,

- dass es erstens gegen uns nicht geht und
- dass es zweitens mit uns schlicht besser wird!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

für die Weiterentwicklung der Tarifautonomie und für eine zukunftsgerichtete Tarifpolitik brauchen wir Sozialpartner, die offen sind für Gestaltungsfragen der modernen Arbeitswelt.

Peter wird gleich in seinem Bericht darauf weiter eingehen.

Im Übrigen arbeiten wir auch gegen die selbst bei uns tendenziell nachlassende Tarifbindung an.

Zum Beispiel mit unseren zahlreichen Erschließungsprojekten.

In den letzten Jahren konnten wir so Betriebe wieder in den Tarif führen und der Mitbestimmung neues Terrain erschließen.

Edi wird gleich mehr darüber berichten.

Tariffucht zurückzudrängen ist aber nicht alleine Aufgabe und Verantwortung der Gewerkschaften.

Wenn die Arbeitgeber geordnete Verhältnisse wollen, dann müssen sie selbst auch dazu beitragen.

In keinem Fall passt dazu die in den Satzungen der Arbeitgeberverbände vorsätzlich geschaffene Option für „Mitgliedschaften ohne Tarif“.

Das ist ein Signal der bewussten Untertunnelung der Tarifbindung, Kolleginnen und Kollegen.

Wir erwarten, dass sich beide Seiten der Sozialpartnerschaft zu Tarif und Mitbestimmung bekennen.

So wie in der überwiegenden Zahl unserer Unternehmen.

In unseren Arbeitgeberverbänden aber gibt es bisweilen Zündeleyen, die unnötig, selbstgefällig und gefährlich sind.

Eines geht jedenfalls nicht:

- dass wir gemeinsam in Europa wie in Deutschland für gute Rahmenbedingungen für unsere Branchen und Unternehmen streiten,
- dabei überzogene Regulierung angehen oder eine fehlgeleitete Energiepolitik gemeinsam kritisieren,
- und dann müssen wir uns zugleich ideologischer Schaumschlägerei gegen Betriebsräte und die Mitbestimmung erwehren.

Eines sollte allen in BDI, BDA oder sonst wo klar sein: Wer an der Betriebsverfassung und der Mitbestimmung sägt,

- der wird den vollen Widerstand der IG BCE und des DGB's ernten.
- der provoziert teure und unsinnige Konflikte im betrieblichen Alltag.
- der wird allein da stehen, wenn es in der politischen Arena mal wieder eng wird.

Sozialpartnerschaft gibt es nur im Komplettpaket, oder gar nicht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

unmittelbar nach unserem Kongress 2013 hat in Berlin die große Koalition ihre Arbeit aufgenommen.

Heute, vier Jahre später, stehen wir alle sicherlich noch unter dem Eindruck der Bundestagswahl vom 24. September.

Die Wählerinnen und Wähler haben den Parteien der Regierungskoalition deutlich Vertrauen entzogen.

Die Union wie auch die SPD kamen auf ihre jeweils schlechtesten Ergebnisse nach dem Krieg.

Zugleich hat ein nennenswerter Teil der Wählerinnen und Wähler dem äußersten rechten Rand des Parteienspektrums zu einer Parlamentarischen Fraktion im Bundestag verholfen.

Das war ja gestern schon für uns ein Thema.

Wie auch immer sich diese Wahlentscheidungen erklären mögen – für uns ist entscheidend, was für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der großen Koalition erbracht wurde.

Eines ist klar:

- Große Koalitionen sollte es in der Demokratie nur aus zwei Gründen geben: Entweder in einer Krisensituation oder für große Reformen, die von einer breiten Mehrheit getragen werden müssen.

Als Gewerkschaften sind wir in die Legislaturperiode 2013-2017 mit dem klaren Ziel hineingegangen, in der Arbeitswelt wieder für mehr Ordnung und für mehr Gerechtigkeit zu sorgen.

Und wir haben auch tatsächlich einige nennenswerte Fortschritte durchsetzen können.

Alles Punkte, die übrigens zuvor unter Schwarz-Gelb keine Chance hatten.

- Dazu gehört beispielsweise der Mindestlohn.
- Dazu gehört, dass immerhin 700.000 Rentnerinnen und Rentner die abschlagsfreie Rente mit 63 genutzt haben.
- Dazu gehört, dass wir in unglaublich zermürenden Konflikten innerhalb der Koalition zumindest einige Fortschritte bei der Leiharbeit erreichen konnten.
- Dazu gehört, dass wir ein Entgeltgleichheitsgesetz haben, das die schreiende Ungerechtigkeit unterschiedlicher Bezahlung von Männern und Frauen angeht.
- Dazu gehört, dass wir nunmehr auch eine Regelung zur Vertretung der Geschlechter in Aufsichtsräten und Vorständen haben.
- Dazu gehört, dass die Regierung ihre Zusage eingehalten hat und einen Rechtsrahmen zur Sicherung der Tarifeinheit geschaffen hat. Mit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes konnten jetzt die letzten Zweifel daran ausgeräumt werden.  
Das war eine wirklich gute Nachricht.
- Unsere Rentenkampagne hat zwar im SPD-Rentenkonzept Unterstützung gefunden, eine Umsetzung in der vergangenen Legislaturperiode ist aber am harten Widerstand der Union gescheitert.

Edi wird auch auf dieses Thema gleich aufgreifen.

- Besser ist aus unserer Sicht die Fratzscher-Kommission für eine moderne Investitionspolitik zu bewerten.  
Mit ihr ist zumindest die geistige Magerkur der Politik beendet, die Zukunft dieses Landes auf einer schwarzen Null aufbauen zu wollen.
- Und mit den ersten Schritten zum Abbau der kalten Progression können wir Früchte der Debatte ernten, die wir auf dem DGB-Kongress gesät haben.

Natürlich, die große Koalition hätte durchaus größere Politik machen können und sollen. Aber wir sollten uns davor hüten, unter diesem Eindruck die eigenen Erfolge klein zu reden.

Und wir sollten in Erinnerung behalten, wo wir für unsere Positionen Unterstützung gefunden haben und wo nicht.

Nunmehr, liebe Kolleginnen und Kollegen,

müssen wir uns als Ergebnis der Bundestagswahlen auf eine Konstellation einstellen, die wohl nichts einfacher machen wird.

Zum Beispiel in der Industrie- und Wirtschaftspolitik

Das Rückgrat für unseren ökonomischen Erfolg bildet in Deutschland nach wie vor die vor die Industrie mit ihren weltweit besten Fachkräften.

Ohne die Arbeitnehmerschaft der Industrie wäre Exportweltmeisterschaft undenkbar.

Und wir wollen diese Stärke erhalten.

Aber wie ihr wisst: Das ist mitnichten bei allen in der Politik und der Gesellschaft der Fall.

Deswegen war es so notwendig, dass wir uns in das „Bündnis für Industrie“ eingebracht haben.

- Exportweltmeisterschaft finden natürlich fast alle cool und sexy.
- Aber Flächen vor Ort für Ansiedlung von Industrieproduktion, Logistik und Lagerhaltung lehnen die gleichen Leute ab.

Wir als energieintensive Multi-Branchen-Gewerkschaft haben den besten Blick dafür, dass es an einer klaren industriepolitischen Orientierung fehlt.

Das wird in unserer Industriegruppenarbeit immer wieder deutlich.

- Ob bei Glas, Papier, Keramik, Kautschuk, Pharma, Bergbau.
- Bei Chemie und Energie sowieso.
- Immer wieder müssen wir uns politisch einmischen, um die Zukunft unserer Branchen zu sichern.

Statt die Wertschöpfung im Land halten, sehen wir allzu oft die Auswirkungen einer ideologisch verblendeten Politik.

Da werden Industrieprojekte verzögert, notwendige Investitionen behindert und Arbeitsplätze gefährdet, und so die Grundlagen von Arbeit, Wohlstand und Zukunftsperspektive infrage gestellt.

Das ist doch absurd, liebe Kolleginnen und Kollegen, und dem werden wir uns immer entgegen stellen.

Die Energie- und Klimapolitik ist ein gutes Beispiel dafür!

2015 etwa mussten wir der Bundesregierung mehr als 15.000 demonstrierende Bergleute vor das Kanzleramt stellen, um die unsinnige Klimaabgabe zu verhindern.

Strukturbruch in den Revieren und massive Strompreissteigerungen für die gesamte energieintensive Industrie wären die Folge gewesen.

Auch diesen Angriff konnten wir abwehren, so wie viele andere, die in der Öffentlichkeit weniger Aufmerksamkeit gefunden haben.

Ohne die Kompetenz und die Kraft unserer Organisation, ohne die Mobilisierungsbereitschaft unserer Mitglieder wäre es um die Arbeitsplätze in vielen Unternehmen und Branchen schlecht bestellt.

Die Politik kennt unsere Stärke, das ist gut, das sichert unseren Einfluss.

Den brauchen wir, weil es natürlich auch andere gibt, gerade im Spektrum der Öko-Szene und unter den NGOs, die Druck ausüben.

So hat die Bundesregierung nach der Klimaabgabe auch mit ihrem Entwurf eines Klimaschutzplanes erneut für viel Verunsicherung bei Beschäftigten und Unternehmen gesorgt.

In seiner ersten Version war das ein Manifest für ein deindustrialisiertes Deutschland. Da wurde von der Braunkohle bis zum Fleischkonsum regierungsamtlich alles in Frage gestellt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Grundrichtung dieser Politik zielt auf Planerfüllung um jeden Preis!

Das Ganze garniert mit einem moralischen Impetus, der eine vernünftige Debatte über Angemessenheit, Abwägung und Balance von vornherein ausschließt.

Etwas mehr Augenmaß, etwas mehr Zeit und etwas mehr Vernunft bei den nächsten Schritten der Energiewende sind nicht nur möglich und sinnvoll, sondern auch verantwortlich.

- Ja, wir wollen weltweiten Klimaschutz!
- Ja, dazu können wir mit Technologie und Innovation einen wichtigen Beitrag leisten.
- Aber nicht mit unsinnigen Angriffe auf unsere Industrien und unsere Mitglieder.
- Dagegen werden wir uns immer wehren, da gibt es von nur ein glasklares Nein.

Mit Ausstiegen allein werden wir weder eine gute Zukunft für Deutschland erreichen, noch gutes Vorbild für die nötigen Energiewenden anderer in der Welt schaffen.

Die Energiepolitik bleibt eine Herausforderung für unsere Branchen, für die Zukunft von vielen Arbeitsplätzen mitentscheidet.

Wir wollen mit Argumenten und Konzepten überzeugen.

Darum haben wir uns auf den Weg gemacht, die alt-ehrwürdige Stiftung Arbeit und Umwelt der IG BCE zu einem Think Tank umzubauen.

Dort soll jenseits unserer Alltagsthemen nachgedacht werden, wie wir den Weg wirklich in eine nachhaltige Industriegesellschaft gehen, ohne Brüche zu verursachen.

In der Arbeit und Wohlstand nicht nur Randbedingung der Entwicklung sind, sondern im Mittelpunkt stehen.

Hier wollen wir uns auch um den anderen großen Strukturwandel kümmern.

Den Weg in die digitalisierte Gesellschaft und den digitalen Umbau unserer Wirtschaft.

Die Stiftung baut diesen Think Tank gerade auf und hat hier im Kongresszentrum auch einen Stand, an dem ihr euch dazu informieren könnt.

Weil die Dynamik der Digitalisierung zunimmt und auf alle Felder des gewerkschaftlichen Handelns ausstrahlt, haben wir dazu auch eine Koordinierung in der Hauptverwaltung vorgenommen.

Und wir werden diese große Aufgabe der Zukunftsgestaltung weiterhin in ressortübergreifender Zusammenarbeit in unserer IG BCE angehen.

Darüber hinaus haben wir als IG BCE und gemeinsam mit unseren Sozialpartnern eine Vielzahl von Aktivitäten und Projekten auf den Weg gebracht, um frühzeitig Trends und Gestaltungsnotwendigkeiten zu erkennen.

Ralf und Petra werden aus der Sicht der Arbeits- und der Bildungspolitik dieses Thema auch noch beleuchten.

Es stellen sich viele neue Fragen, auf die wir uns vorbereiten und die diesen Kongress in den nächsten Tagen noch beschäftigen werden.

Deshalb jetzt nur einige einordnende Bemerkungen dazu. Ihr wisst, dass sich die IG BCE dem Strukturwandel noch nie schlicht verweigert hat.

Aber das hat eine grundsätzliche Bedingung: Auch die Digitalisierung muss konkrete Chancen für die Beschäftigten mit sich bringen und durch Tarifverträge und Mitbestimmung gestaltet sein.

Wenn diese Voraussetzungen stimmen,

- dann können Veränderungen im Zuge der Digitalisierung auch für die Beschäftigten von Vorteil sein,
- dann werden sie nicht allein einem profanen Wettbewerbs- oder Renditekalkül dienen.

In der Debatte darüber, wie die Digitalisierung zu gestalten ist, wird uns auch helfen, was wir im Rahmen der Initiative Chemie<sup>3</sup> bereits erreicht haben:

- Die Verständigung mit Industrie- und Arbeitgeberverband auf Indikatoren sozialer Nachhaltigkeit.

Zu diesen Indikatoren sozialer Nachhaltigkeit gehören beispielsweise der Grad der Tarifbindung in der Branche, die Zahl der Unternehmen mit Betriebsrat oder der Gesundheitsschutz.

Alles messbar und damit nachprüfbar. Das gibt es in keiner Branche sonst.

Weil unser Nachhaltigkeitsbegriff selbstverständlich das Soziale umfasst, haben wir auch in jeder Debatte zur Digitalisierung und ihren Folgen klar gemacht:

- Wer die Diskussion um Arbeiten 4.0 für ein sozialpolitisches Rollback nutzen will, der wird auf unseren Widerstand treffen.
- Wir fordern, die Digitalisierung gleich von Beginn an ganzheitlich zu denken und die Sorgen um den Verlust von Arbeitsplätzen zu minimieren.
- Und darum haben wir der Politik gesagt:  
Finger weg vom 8-Stunden-Tag, von Erholzeiten und vom Arbeitszeitgesetz!

Und Arbeit auf Abruf, Kapovaz mit Smartphone, wird es mit uns auch nicht geben,

Kolleginnen und Kollegen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

unser Handeln ist immer geleitet von unseren großen Werten Solidarität und Gerechtigkeit. Das gilt selbstverständlich nicht nur national, sondern auch in unserer internationalen Arbeit.

Unser Ziel ist dabei immer, möglichst konkret und praktisch etwas zu bewegen.

- Sei es in gewerkschaftlicher Solidarität mit unseren Kollegen in Soma, wovon ihr später mehr hören werdet.
- Oder mit unseren Kollegen in **Kolumbien**, in Brasilien und anderen Ländern in denen unsere Multinationals aktiv sind.

Wir wollen aber auch noch konkreter in der Gestaltung gewerkschaftlicher Themen entlang der Wertschöpfungsketten werden.

Insbesondere in Europa.

Darum haben wir mit unserer Schwestergewerkschaft in Frankreich CFDT ein ambitioniertes Kooperationsabkommen geschlossen, das wir in den kommenden Jahren vertiefen werden. Und das sage ich auch als Präsident von IndustriAll Europe:

Nur durch solche konkreten Kooperationen, bringen wir die europäische Gewerkschaftsbewegung echt nach vorne.

Und das ist bitter notwendig angesichts der Herausforderungen, die sich uns in Europa stellen.

Die Krise Europas - vom Brexit, über Arbeitslosigkeit und Wachstumsschwäche, bis hin zur Flüchtlingspolitik und dem Rechtspopulismus – werden wir nur lösen, wenn die europäische Gewerkschaftsbewegung wieder mehr Kraft entfaltet.

Europa muss sozialer und innovativer werden, dafür arbeiten wir bei IndustriAll, das ist das Ziel unseres Engagements in unserem europäischen Dachverband der Industriegewerkschaften.

Schutz und Gerechtigkeit für unsere Beschäftigten können wir nur erstreiten, wenn wir selber stark sind. Das gilt in Europa, aber natürlich auch für uns selbst in Deutschland.

Deshalb gilt es unsere starken Traditionen zu wahren, und zu erhalten, was uns erfolgreich gemacht hat.

Aber zugleich müssen wir mit der Zeit gehen und handlungsfähig bleiben, indem überall da neue Wege gehen, wo die alten Pfade ins Abseits führen.

Es tut gut zu wissen, dass wir aus unserer Einheit auch immer wieder die Kraft schöpfen, die eigene Organisation zeitgerecht aufzustellen.

Darum geht es auch bei unserem großen Projekt Zukunftsgewerkschaft 2020. Als wir 2009 unseren Zukunftsprozess gestartet haben, hatten wir eine ganze Reihe von Baustellen.

Wir haben seitdem viel Zeit und Kraft in diesen Erneuerungsprozess investiert. Und es hat sich sehr gelohnt:

- Wir haben für stabile Finanzen gesorgt.  
Die Organisation ist finanziell gesund und steht auf einem soliden Fundament.
- Wir haben eine moderne, leistungsfähige Organisation geschaffen.  
Mit dem Investitionsfonds, mit modernen Kommunikationsmitteln und mit einer neuen zukunftsfähigen IT für die gesamte IG BCE - auch wenn die Einführung von NAV viel Energie gekostet hat und noch nicht ganz abgeschlossen ist.

- Wir haben Betreuungsarbeit kontinuierlich verbessert. BestZirk und HVplus sind zwei Begriffe, die beispielhaft für die Vielzahl an Projekten stehen, mit denen wir an der Verbesserung unserer Arbeit und Strukturen arbeiten, von der Hauptverwaltung in Hannover bis in jeden Bezirk.
- Damit das klappt, braucht man gute Leute! Und wir haben gute Leute! Weil wir Jahr für Jahr zweimal im Jahr neue Potentiale einstellen, sind wir auch eine junge Mannschaft geworden.
- Wir stärken gleichzeitig unsere ehrenamtlichen Funktionäre. Mit neuen Angeboten in der Weiterbildung und Kommunikation, mit professionellen Angeboten zur Unterstützung der betrieblichen Arbeit.

All diese Anstrengungen zahlen sich aus.

- In der Mitgliederentwicklung
- In der Bindung in den Betriebsräten
- In der Qualität unserer Arbeit

Ralf wird das gleich noch ausführlicher erläutern.

Wir haben Branchen, in denen wir wachsen.

- In der Chemie
- Bei Pharma
- Im Kunststoffbereich

Das ist wichtig, weil wir natürlich auch Branchen haben, in denen die Mitgliederentwicklung unter Druck steht.

Wir werden im Laufe des Kongress noch auf das Auslaufen des Steinkohlebergbaus 2018 blicken. Deshalb müssen wir unseren Zukunftsprozess konsequent weiter entwickeln.

Wir haben uns dafür klare strategische Ziele gesetzt.

- Das oberste Ziel muss für uns weiterhin heißen, die Mitgliederentwicklung zu verbessern und unsere Organisation finanziell handlungsfähig zu halten.
- Das machen wir, um im Betrieb und in den Regionen politisch und personell wirkungsmächtig zu sein – und zwar mit unseren zentralen Hebeln, also mit Mitbestimmung und Tarifpolitik.

- Darüber hinaus arbeiten wir weiter daran, in der Politik und unseren Netzwerken auch unter veränderten Bedingungen und Mehrheiten das Beste für unsere Mitglieder zu erreichen.

Und damit wir erfolgreich sein können, wollen wir mit den kompetentesten und professionellsten Funktionären unsere großen Aufgaben angehen, unabhängig davon, ob es sich um haupt- oder ehrenamtliche Kolleginnen und Kollegen handelt.

- Nicht zuletzt wollen wir in einer globalisierten Welt immer auch über den Tellerrand schauen und unsere Wirkungskraft insbesondere in Europa ausbauen, aber auch international stärken.

Unser Weg zur Zukunftsgewerkschaft 2020 ist also viel mehr als irgendein Verbesserungsprozess. Und natürlich wird er 2020 nicht abgeschlossen sein!

Aber wir müssen eben nicht für 2020 eine Gewinnwarnung herausgeben.

Es geht um das Fundament der IG BCE und die Seele gewerkschaftlicher Arbeit.

- Keine Gewerkschaft in Deutschland ist so verankert in ihren Betrieben und Branchen wie wir.
- Wir haben den höchsten Organisationsgrad in unseren Branchen.

Andere mögen größer sein. Aber niemand ist so stark wie wir.

- Wir sind die Gewerkschaft in Deutschland mit dem höchsten Mitgliederanteil unter den Betriebsräten.
- Und der Flächentarifvertrag der Chemischen Industrie hat mit über 80 % im Westen und über 65% im Osten die höchste Bindekraft aller Branchen in Deutschland.
- Wir haben uns einen guten Ruf erarbeitet, als Organisation, die offen und innovativ an den wichtigen Zukunftsfragen arbeitet.

Das festzustellen, ist kein Ausdruck von Überheblichkeit oder Selbstzufriedenheit.

Es zeigt vielmehr, worum es geht, wenn wir unsere Stärken weiter entwickeln wollen. Und wir sollten das Selbstbewusstsein ausstrahlen, das uns aus diesen Erfolgen erwächst.

Ein Selbstbewusstsein, das wir dem Bild entgegen setzen, das in Öffentlichkeit und der Unternehmerschaft immer wieder gerne von uns gezeichnet wird.

Da will man uns aus erkennbaren Interessen klein machen, als veraltet und überholt präsentieren.

Ich kann nicht erkennen,

- dass unser Land ohne die IG BCE oder ohne die Gewerkschaften insgesamt auch nur an irgendeiner Stelle sozialer wäre.

Ich kann nicht erkennen,

- dass es in der Arbeitswelt sicherer und gerechter zugehen könnte ohne die IG BCE.

Ich kann nicht erkennen

- dass es auf den Globus ohne freie Gewerkschaften uns irgendwo mehr Hoffnung auf eine bessere, nachhaltigere Wirtschaft geben würde.

Wenn nicht unsere Vorfahren, wenn nicht die mutigen Frauen und Männer diese Organisation vor 127 Jahren gegründet hätten, dann müssten wir es heute mit der gleichen Überzeugung angehen.

Denn dieses Land braucht die IG BCE.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

lasst mich zum Abschluss etwas ansprechen, was mir persönlich sehr wichtig ist.

Ich arbeite mit meisten Mitgliedern des Hauptvorstandes und des gHV schon weit länger als die zurückliegenden vier Jahre zusammen.

Und weil es so allgegenwärtig ist, wie ruppig es in vielen Unternehmen, aber auch in der Politik, in Parteien und Verbänden zugeht, bin ich stolz darauf, dass wir eine andere Kultur des Miteinanders in unserer IG BCE haben.

In den Bezirken wie Landesbezirken und auch in der IG BCE Spitze.

- Der Hauptvorstand der IG BCE ist ein echtes Team, in dem die unterschiedlichsten thematischen und regionalen Blickwinkel zusammenfließen.

- Unsere Kultur des Miteinanders und der Debatte ist geprägt von Sachlichkeit, Kollegialität und Respekt.
- Wir sind nah an unseren Mitgliedern und nah an unseren Branchen und Betrieben – und das auf allen Ebenen unserer Organisation.

All das zusammen ergibt das gute Gefühl einer guten Familie in unserer IG BCE.

Das ist eine besondere, eine seltene Qualität der Gemeinsamkeit, die ich persönlich sehr schätze und für die auch dankbar bin.

Danken möchte ich an dieser Stelle auch Egbert Biermann, der innerhalb der Amtsperiode aus gesundheitlichen Gründen aus dem gHV ausgeschieden ist.

Lieber Egbert,

wir werden Dich später am Tag natürlich noch offiziell verabschieden.

Aber schon jetzt möchte ich Dir im Namen des gesamten Hauptvorstandes herzlichen Dank sagen für die 7 Jahre intensiver und guter Zusammenarbeit.

Du hast in unserem Team Spuren hinterlassen.

- Du warst immer derjenige, der sehr genau aufs Detail geachtet hat.
- Du warst der Mahnende, wenn aus deiner Sicht drohte, dass der zeitliche Entscheidungsdruck zulasten der Sorgfalt in der Abwägung gehen könnte.

Ich finde, das hat gut gepasst, gemeinsam

- mit Edi und ihrem Temperament und unermüdlichen Energie.
- mit Ralf, der Mann mit der unerschütterlichen Ruhe.
- mit Peter mit seiner unfassbaren Beharrlichkeit.
- 

Mit Petra ist nun viel Erfahrung aus Bezirk, Landesbezirk, aus Ost und West in den gHV gekommen.

Dein Platz, lieber Egbert, ist also nach Deinem Ausscheiden wieder gut besetzt. Du hast ermöglicht, dass die IG BCE nun 2 Frauen von 5 gHV-Mitgliedern hat.

Darüber hinaus wird mit diesem Kongress der Generationswechsel - so wie er in vielen Betriebsräten und in der Organisation insgesamt zu beobachten ist - auch im gHV angegangen.

Mit Francesco Grioli haben wir einen Kandidaten, der alles an Erfahrung mitbringt, was notwendig ist, um im gHV erfolgreich wirken zu können.

Danken möchte ich über den Vorstand hinaus den Vielen in der Organisation, mit denen ich zusammenarbeite.

Meinem direkten Team im VB 1.

Kompetente Leute, nette Menschen, die auch unter Volllast – also quasi immer – auch lachen, Spaß haben und immer kollegial bleiben.

Euch allen herzlichen Dank für viele guten Stunden in den letzten 4 Jahren.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir alle haben in der IG BCE das Privileg, Teil einer Gemeinschaft zu sein, die zusammensteht, auf die man sich verlassen kann.

Wir sind eine Wertegemeinschaft, das verbindet uns, das eint uns.

Diese Werte angesichts einer sich rasant verändernden Gesellschaft zu verteidigen, das ist vornehmlicher Auftrag.

Solidarität und Gerechtigkeit, dafür streiten wir jeden Tag mit Hingabe.

Ich danke Euch allen.

Ein herzliches Glück auf.